

Begegnung Zoo



VERBAND DEUTSCHSPRACHIGER ZOO PÄDAGOGEN

Impressum

Begegnung Zoo
Zoopädagogik aktuell

Nr. 21, Dezember 2007

Herausgeber:

Verband deutschsprachiger
Zoopädagogen e. V.

Redaktion:

Katrin Matthieu, Naturschutz-Tierpark Görlitz
Ruth Dieckmann, Kölner Zoo
Anke Krull, Krefeld
Lothar Philips, Kölner Zoo

Redaktionsanschrift:

Katrin Matthieu, Naturschutz-Tierpark Görlitz
Zittauer Str. 43
02826 Görlitz

Erscheinungsweise:

2 mal pro Jahr, Sonderheft

Gestaltung / Satz

Frank Oberwemmer, Leipzig

Titelbild:

Birgit Klee (während der „dream-
night“ im Zoo Wuppertal)

© bei den Herausgebern.

Die Artikel geben nicht
notwendigerweise
die Meinung der Herausgeber
und der Redaktion wieder.

ISSN 0949 8362

Begegnung Zoo,
Zoopädagogik aktuell
erscheint im März 2008 (Sonderheft)

Redaktionsschluss

ist der 31.01.2008

Artikel und Zuschriften bitte, soweit
möglich unformatiert, auf CD
mit einem Ausdruck einsenden.

Wir freuen uns über Leserbriefe
und Manuskripte, behalten uns
allerdings Abdruck, Kürzungen
und Änderungen vor.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

eine weitere Ausgabe der „Begegnung Zoo“ liegt nun bereit, um einen Einblick in die Arbeit der Zoopädagogen zu geben. Das verspätete Erscheinen und die Reduzierung auf ein Heft für das Jahr 2007 liegen einerseits an der mangelnden Anzahl an Artikeln, aber auch an der hohen Arbeitsbelastung des Redaktionsteams (Katrin Matthieu war z.B. intensiv in die Jubiläumsveranstaltungen ihres Tierparks eingebunden, Lothar Philips ist mit der Reorganisation seiner Zoonachschule nach dem Brand beschäftigt, ...). Nur wenn mehr Artikel „automatisch“, also ohne Rundrufe der Redaktion, zusammenkommen, kann das Heft früher im Jahr und öfter erscheinen - daher an dieser Stelle wieder der Hinweis an alle, dies zu bedenken...

Das nächste Heft, eine Sonderausgabe in hoher Auflage, ist dafür aber schon in der Planung. Als Materialsammlung zum Thema „Amphibienkampagne - Jahr des Frosches 2008“, soll es im März erscheinen und auch für die Arbeit an und mit Schulen dienen. Aus diesem Grund finden sich in dieser Ausgabe keine ausführlichen Berichte über die kommende Kampagne.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich viel Spaß beim Lesen!

Frank Oberwemmer

Inhalt Begegnung 21

Impressum		2
Vorwort / Inhalt		3
EAZA Zoo Educators Conference 2007	Lothar Philips	4
Education Policy	Lothar Philips	6
Regionaltagung Neuwied	Lothar Philips	10
2007 - 37 Jahre Zoo Neuwied	Mirko Thiel	11
Erste „dreamnight“ im Wuppertaler Zoo	Martina Schürer	14
Tierkinder und Murmeltiere	Carmen Herzog, Ursula Dürst	16
In Memoriam Anke Krull	Monika Niehaus-Osterloh	19
Letzter Schultag im Naturzoo		20
Zeichenkurs München	Lothar Philips	21
Naturpfad Vechteae im Tierpark Nordhorn	Ina Brockmann, Wolfgang Salzert	22
Zahnprothese im Tigerbecken	Gerd Stadie	25
Zeltlager einmal anders	Lothar Philips	26
Zoopädagogen - Tierpfleger Tagung	Lothar Philips	30
Zoos in Frankreich	Monika Niehaus-Osterloh	31
La Grande Galerie in Paris	Monika Niehaus-Osterloh	36
Literaturvorstellungen	Monika Niehaus-Osterloh	38
Grußwort zur Eröffnung	Katrin Matthieu	40
International Zoo Marketing Conference	Frank Oberwemmer	42
Autoren		43

EAZA ZOO Educators Conference 2007

Lothar Philips

Die diesjährige EZE Konferenz fand zum ersten Mal als EAZA Konferenz statt, hatte doch die EAZA (European Association of Zoos and Aquaria) die EZE im vergangenen Jahr als ihre Zoopädagogenvereinigung adoptiert. EZE bedeutet seitdem:

EAZAs Zooeducators.

Die Konferenz stand unter dem Leitthema: **Partnership in Education for Sustainability - Partnerschaften bei der Bildung für Nachhaltigkeit.**

Der erste Tag stand im Zeichen der Partnerschaften mit Organisationen von außerhalb der Zoowelt. Die ungarischen Kolleginnen und Kollegen berichteten über eine Vielzahl von Kooperationen in ihrem Land. Es war interessant zu sehen, wie aktiv die Zoopädagogen in Ungarn sind.

Harry Schram, der neue Direktor der EAZA, berichtete über das „hier-projekt“, das länderübergreifend in Holland, Belgien und Deutschland arbeitet: <http://www.hier.nu>

In den Workshops wurden weitere Kooperationsmöglichkeiten gesucht und gefunden, ich hoffe, dass mittlerweile einige der ausgezeichneten Ideen in die Tat umgesetzt sind. Die anschließende Zooführung bot Raum für Fachsimpelei, die wie immer ausgiebig gepflegt wurde.

Tag zwei stand dann ganz im Zeichen der EAZA. Es wurde erörtert, was die EAZA von ihren Pädagogen und was die Pädagogen von der EAZA erwarten.

Bert de Boer hielt das Einführungsreferat: „Die größte Herausforderung für die Zoos“. Er zeichnete ein düsteres, leider zutreffendes Bild der heutigen Welt und forderte, den Menschen klar zu machen: „dass die Natur den Menschen nicht braucht, der Mensch die Natur aber sehr wohl.“ Durchgängiges Motiv aller zoopädagogischen Aktivitäten müsse Nachhaltigkeit sein.

Seine Schlussfolgerungen und Forderungen wurden durch die folgenden Berichte von Lessly Dickie und Stephen Wollard zum Klimawandel eindrucksvoll unterstützt.

Im Anschluss referierte Harry Schram über EAZA und Pädagogik. Er betonte EZE sei für alle Zoopädagogen in der EAZA Region offen (egal, ob die Institutionen, in denen sie arbeiten, EAZA-Mitglieder sind oder nicht).

Das EAZA Education Committee müsse reorganisiert werden und das EAZA Büro werde die Zoopädagogik stärker unterstützen. Die EAZA Webseite und die EAZA News stehen den Pädagogen offen.

Er lud die Pädagogen ein, an der EAZA Jahreshauptversammlung teilzunehmen, hier böte sich eine exzellente Gelegenheit des Kennenlernens und der Zusammenarbeit von allen Beteiligten (Direktoren, Kuratoren und Pädagogen).

Er forderte die Pädagogen auf, sich am Collection planning, TAGs und RCPs (Taxon Advisory Groups and Regional Collection Plans) zu beteiligen. Die Unterstützung der Pädagogen sei erwünscht und erforderlich.

Ein weiter wichtiger Punkt sei die Evaluation und Besucherstudien: kommt unsere Botschaft überhaupt an? Hier sei noch viel Arbeit zu leisten.

Abschließend gab er seiner Hoffnung Ausdruck, dass ZIMS (Zoological Information Management System) auch von den Pädagogen genutzt werde und allen die Arbeit erleichtere.

Dr. Alex Rübel, Direktor des Züricher Zoos, leitete den letzten Tag der Konferenz mit einem Vortrag über die Madagaskarkampagne ein. Seine Ausführungen zu Masoala machten deutlich, was Zoos im Bereich der Kooperationen und für den Naturschutz vor Ort leisten können.

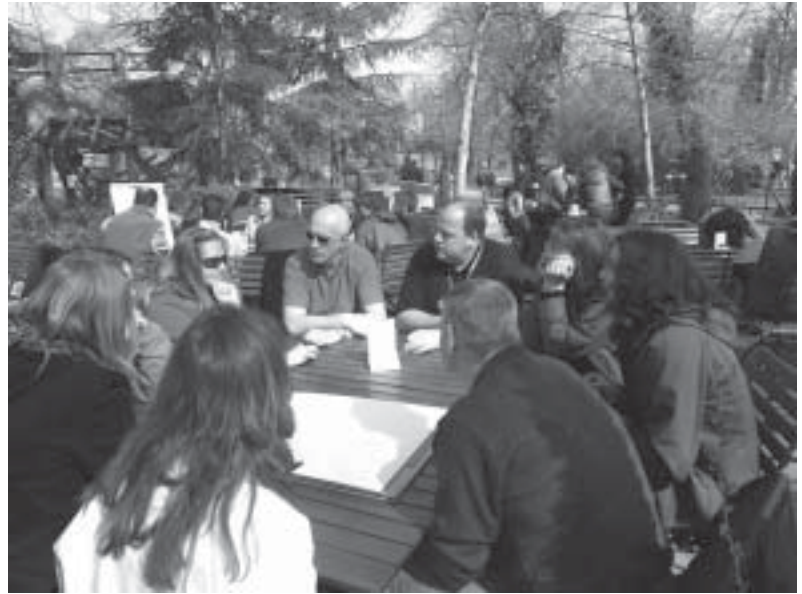
Roger Graf informierte über die Amphibienkrise, seine Ausführungen dienten als Grundlage der Pädagogischen Information beim Amphibientreffen in Chemnitz und können (auf Deutsch) unter:

http://www.waza.org/conservation/frog_pages.php?id=2

eingesehen werden.

Die anschließenden Workshops lieferten wertvolle Anregungen und Ideen, die in die Materialien zur EAZA Amphibienkampagne und das WAZA Amphibienprojekt (beide Bestandteil des AArk Programms) eingeflossen sind. Mehr dazu an anderer Stelle.

Neben diesen inhaltlich gewichtigen Dingen, gab es ein schönes Rahmenprogramm, die Verpflegung war ausgezeichnet und die Ungarische Gastfreundschaft überwältigend!



Education Policy

Lothar Philips

Sowohl WAZA (Welt-Zoo- und Aquarium-Naturschutzstrategie) als auch EAZA (Standards) fordern, dass jeder Zoo eine schriftliche „Education Policy“ haben muss. So weit so gut, aber was ist eine „Policy“? Leo (<http://dict.leo.org/>) hilft da nicht weiter:

ENGLISCH	DEUTSCH
100 Treffer	
Unmittelbare Treffer	
policy	der Anstand
policy	der Grundsatz
policy	die Methode
policy [insur.]	die Police
policy [pol.]	die Politik
policy [pol.]	politische Linie
policy especially [comp.]	die Richtlinie
policy	die Strategie
policy	die Taktik
policy	das Verfahren
policy	die Verfahrensweise
policy	die Versicherungspolice
policy [insur.]	der Versicherungsschein

Besonders die „Richtlinie“ bereitete so Manchem Bauchschmerzen.

Nach ausgiebiger Diskussion haben sich die beteiligten Vorstände der Zooverbände (VDZ, DTG, DWV, BdZ und VZP) nun auf: Philosophie und Verfahrensweisen der Zoopädagogik (Education policy) geeinigt.

Das vorliegende Dokument (siehe folgende Seiten) kann so übernommen werden oder in Absprache mit der jeweiligen Zooleitung modifiziert werden.

Wir hoffen, damit zur Klarheit beizutragen und unsere Arbeit zu beflügeln.

Philosophie und Verfahrensweisen der Zoopädagogik (Education policy)

Zoologische Gärten sind auch Naturschutzzentren, ihre Aufgaben sind in der EU-Richtlinie¹ und „Zoos und Aquarien für Naturschutz“ (WZANS) beschrieben:

- Schutz wildlebender Tiere (in-situ = vor Ort, ex-situ = Erhaltungszucht),
- Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- Aufklärung der Bevölkerung über die Notwendigkeit, die biologische Vielfalt zu erhalten.

Ziele der Zoopädagogik

Zoopädagogik fördert das Wissen über Tiere, Pflanzen und Ökologie, aber auch die Achtung vor der belebten Natur. Zoopädagogen präsentieren Tiere sowohl im biologischen, als auch im ökonomischen, kulturellen und politischen Zusammenhang. Sie machen die lokalen und globalen Eingriffe der Menschen in die Umwelt bewusst. Sie zeigen den Menschen, dass sie Teil der Natur sind und nur überleben können, wenn sie zu einer nachhaltigen Nutzung der Natur übergehen. Zoopädagogik stellt Tiere und Pflanzen so vor, dass die Menschen sich ihrer Bindung an die Natur bewusst werden und entsprechende Handlungsbereitschaften entwickeln.

Zoopädagogische Ziele müssen daher integraler Bestandteil

- der Bestandsplanung,
- der Gehegegestaltung,
- der Entwicklung von Naturschutzprojekten,
- der Entwicklung der Infrastruktur (z.B. Mülltrennung)
- und der Planung von Besucherangeboten sein.

Zielgruppen

Jeder Zoo sollte die Zusammensetzung seiner Besucherschaft kennen, um seine pädagogischen Ziele zu erreichen. So gibt es u.a.: Ortsansässige, Touristen, Familien, altersgemischte Gruppen, Gruppen Gleichaltriger, Schulklassen, Teenager, Senioren,

Behinderte etc. Alle Besucher, aber auch diejenigen, die über die Medienarbeit des Zoos erreicht werden, sowie Entscheidungsträger in Politik und Gesellschaft gehören zur Zielgruppe. Zoopädagogik wird dadurch gesamtgesellschaftlich wirksam.

Methoden und Medien

Wichtigste Medien sind die Gehege mit ihren Tieren und Pflanzen selbst. Darüber hinaus werden die Besucher durch weitere Medien angesprochen: Beschilderungen, interaktive Elemente, computergestützte Informationen, audio-/visuelle Installationen, Zooführer, Veröffentlichungen des Zoos und andere Medien.

Besonders wirksam ist die persönliche Betreuung der Besucher im Rahmen von Unterricht, Führungen, Veranstaltungen, Ferienspielen, Erklärungen durch Tierpfleger. Dabei kann die ganze Palette klassischer Medien, besonders aber die Originale Begegnung eingesetzt werden. Auch die Ermöglichung eines unmittelbaren Mensch-Tier-Kontaktes, z.B. im „Kinderzoo“, ist angesichts zunehmender Entfremdung von der Natur wünschenswert. In Sonderausstellungen werden die o.g. Medien und Aktivitäten thematisch gebündelt. Darüber hinaus beteiligen sich Zoopädagogen an der Entwicklung von Lehrplänen und an politischen Entscheidungsprozessen.

Arbeitsbereiche

Die Arbeitsbereiche ergeben sich aus den oben genannten Punkten.

1) Arbeit mit Zoobesuchern (im direkten Kontakt)

a) Schule und Ausbildung (Zoopädagogik im engen Sinne)

- Kindergartengruppen
- Schulklassen (aller Schulformen)
- Studentengruppen
- Seminargruppen (Referendare)
- Lehrer-/Erzieherfortbildungen
- Beratung von Lehrern für den eigenständigen Unterricht

Education Policy

b) Sonstige Gruppen (Seminare, Führungen etc.)

- Geburtstage
- Fördervereine
- Betriebsausflüge
- Vereine und private Gruppen

c) Informationen für Einzelbesucher (z.B. Moderation am Gehege, Infostände u.ä.)

d) Durchführung von Ferien- und Freizeitaktivitäten

g) Arbeit mit Gruppen außerhalb des Zoos, die den Zoo nicht besuchen können ("Outreach-Programme"), z.B. Altenheime

2) Arbeit an Informationsmaterialien

- Unterrichtsmaterialien,
- Zooführer/ Kinderzooführer u.ä. Informationsmaterialien des Zoos,
- Beobachtungsspiele wie Zooquiz, Fabeltiere u.ä.,
- Gehegebeschilderung,
- Erstellung von audiovisuellen und interaktiven Medien (Video, CD-Rom, Homepage),
- Zusammenarbeit mit anderen Instituten zur Medienerstellung (Stadtbildstelle o.ä.),
- Veröffentlichungen.

3) Der Öffentlichkeit die Rolle von Zoos im Naturschutz verdeutlichen:

a) Vermitteln zwischen den Besuchern und der Einrichtung Zoo

- Darstellung der Arbeit der Zoos
- Ermitteln und Weitergeben von Besucherreaktionen

b) Mitwirken an der Planung von Gehegen, bei der Tierauswahl und am Zookonzept

4) Interne Weiterbildung der Mitarbeiter

5) Evaluation der pädagogischen Aktivitäten und Besucherbefragungen

Evaluation

Eine regelmäßige Überprüfung hilft den Institutionen, ihre Wirksamkeit als Bildungszentren für den Naturschutz zu untermauern. Techniken der Überprüfung können Erhebungen und Befragungen, die Beurteilung der pädagogischen Wirkung unterschiedlicher Gehege, Beobachtungen des Besucherverhaltens etc. sein. Über die geleistete pädagogische Arbeit wird regelmäßig Rechenschaft gegeben, z.B. in den Jahresberichten.

Ausstattung

Der persönliche Kontakt mit den Zoo-Besuchern ist der effektivste Weg der Informationsvermittlung. Die vielfältigen Aufgaben können nicht von einer Person bewältigt werden. Deshalb ist eine zoopädagogische Abteilung notwendig. Für eine zukunftsweisende Zoopädagogik ist folgende Ausstattung der Abteilung wünschenswert:

1) Personell:

- mindestens eine feste Vollzeitstelle (Abteilungsleiter/in),
- abgeordnete Lehrer/innen verschiedener Schultypen,
- weitere Mitarbeiter aus dem Zoo,
- freie Mitarbeiter (z.B. Zoobegleiter)

2) Materiell:

- eigene, bedarfsgerechte Räume (für Unterricht, Büro, Sammlungen),
- bedarfsgerechte technische Ausstattung für Büro- und Unterrichtsbereich,
- eigener Personal- und Sachetat,
- Fortbildungsmöglichkeiten.

Aus- und Fortbildung

Die Vielzahl der Methoden, Zielgruppen und Aufgaben erfordert eine professionelle Ausbildung der Zoopädagogen:

1) Abteilungsleiter/in für Zoopädagogik: abgeschlossenes Hochschulstudium der Fachrichtung Biologie oder der Pädagogik mit dem Fach Biologie oder vergleichbare Ausbildung.

2) Weitere Mitarbeiter für die zoopädagogische Arbeit mit Besuchern sollen ihrem Aufgabenbereich entsprechend qualifiziert sein oder werden. Alle Mitarbeiter der zoopädagogischen Abteilungen (auch die freien Mitarbeiter) müssen ständig weitergebildet werden.

Alle Mitarbeiter des Zoos müssen berücksichtigen, dass ihr Handeln, Auftreten und ihre Arbeit einen Eindruck beim Besucher hervorrufen, dass also auch sie zoopädagogisch tätig sind.

1) RICHTLINIE DES RATES vom 29.März 1999 über die Haltung von Wildtieren in Zoos, 1999/22/EG



Regionaltagung Zoo Neuwied

Lothar Philips

**Regionaltreffen im Zoo Neuwied am
24.2.2007**

Regional an diesem Treffen war lediglich der Ort, die Beteiligung war international! Mehr als 50 Zoopädagogen aus dem deutschsprachigen Raum waren der Einladung der Zoonachschule in Neuwied gefolgt.

Auch der Vorstand war vertreten, hatte er doch am Vortage eine Vorstandssitzung in Neuwied abgehalten.

Die Organisation des Treffens war glänzend, die kulinarische Versorgung hervorragend. Wer da hungrig blieb, war selbst schuld.

Thema waren die Menschenaffen. Alles wurde gezeigt und erläutert. Anscheinend alles wohl durchdacht, für mich als Lehrer blieb der Eindruck: quadratisch, praktisch, gut.

Noch beeindruckender aber waren die Informationen, die Mirko Thiel und sein Direktor, Heinrich Klein, zum Zoo Neuwied brachten. Die Leistung aus einer „Räuberhöhle“ einen modernen, wissenschaftlich geleiteten Zoo zu machen, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden (siehe folgender Artikel)!

Voller berechtigtem Stolz präsentierten sie dann ihren Zoo, die neue Menschenaffenanlage, die Nasenbären, die riesige Känguruherde, die Berberlöwen und und und... Berichteten begeistert von ihren Plänen und wie sie sie umsetzen wollen und werden. Es war einfach ansteckend. Selten bin ich von einer Tagung so motiviert nach Hause gefahren.

Neuwied ist ein MUSS!

Danke!



Menschenaffenanlage außen



Menschenaffenanlage innen



Teilnehmer während der Präsentationen

2007 - 37 Jahre Zoo Neuwied

Mirko Thiel

Einblicke in den größten Zoo von Rheinland-Pfalz

Der ZOO Neuwied wurde für das Publikum zum ersten mal 1970 geöffnet, damals noch unter dem Namen „Tierpark Hubertushof“ als Privatzoo unter der Leitung des Besitzers. Der Gründer des Zoos, ein Industrieller aus Heimbach-Weis, errichtete in dem Vorort von Neuwied eine Hühnerfarm. Er baute den Zoo allerdings schnell zu einer sehenswerten Einrichtung mit einer stark vertretenen australischen Fauna aus.

Die Hauptattraktionen damals waren u.a.:

- Beutelteufel
- Schnabeligel
- Dingos
- Nacktnasenwombats
- diverse Kakadus
- Tüpfelbeutelmarder
- Trauerschwäne
- und die damals schon riesige Känguruherde mit Grauen Riesen- und Bennetkängurus.

Schon früh hatte der ZOO Neuwied recht gute Zuchterfolge, so zum Beispiel auch die Welterstnachsicht bei verschiedenen Papageienarten und die deutsche Erstnachsicht des südafrikanischen Buntbocks. Diese tiergärtnerischen Erfolge kosteten natürlich eine Menge Geld, und auf Dauer war diese Investition für einen Privatmann nicht zumutbar.

1980 wurde das Gelände dann von einem Tierhändler gepachtet, der die Idee von einem Handelszoo hatte. Das heißt, Tiere wurden gekauft, im ZOO untergebracht, zur Schau gestellt und wieder verkauft.

Dieses Konzept ging allerdings nicht so auf wie es gedacht war. Zeitweise waren damals Flusspferde, Elefanten, Gorillas und andere, vorwiegend afrikanische, Tiere im ZOO zu sehen. Eine artgerechte Haltung war durch den ständigen, und im Vordergrund stehenden, Handel nicht mehr möglich. Es kam in den folgenden Jahren dann immer wieder zu Ärger mit dem Natur-, Tier- und Artenschutz, und mit Gläubigern.

So war der Pächter 1985 gezwungen den ZOO aufzugeben.

Der ZOO Neuwied wäre damals fast geschlossen worden!

Noch in 1984 gründete sich, durch die Initiative von einigen engagierten Personen, ein Förderverein als Träger der Einrichtung. Der

„Förderverein ZOO Neuwied e.V.“

ist so konstruiert, dass

- stets der Oberbürgermeister der Stadt Neuwied der 1. Vorsitzende,
- ein Mitglied des Stadtvorstandes der Stadt Neuwied der 2. Vorsitzende,
- und ein weiterer Mitarbeiter der Stadtverwaltung Geschäftsführer

des Vereins sind!

Der Verein finanziert sich hauptsächlich durch die Beiträge seiner Mitglieder, Spenden, die Erlöse aus Zootombola und Tierverkäufen und natürlich die Eintrittsgelder.

Von da an hatte man im ZOO Neuwied wieder einen finanziellen Rahmen zur Verfügung mit dem man rechnen konnte. Seit der Übernahme durch den Förderverein hat sich der ZOO Neuwied daher auch merklich verändert.

Seit Dezember 1985 ist Herr Dipl.-Biologe Heinrich Klein mit der Leitung des Betriebes betraut. Zu Beginn seiner Amtsperiode muss er zunächst mit den Altlasten fertig werden. In einer „Großreinemach-Aktion“ wurden zuerst einmal etwa 90 LKW voll Mist abtransportiert. Die Elenantilopen haben sich damals schon die Hörner an der Stalldecke gestoßen. Durch Spenden engagierter Firmen, in Form von Geld oder Material, sowie durch die Mithilfe von städtischen Arbeitern, können in den folgenden Jahren einige bauliche Neuerungen in Angriff genommen werden.

Die größten baulichen Neuerungen im ZOO Neuwied sind:

- Das **Exotarium**, hier wurde, um den Tieren einen optimalen Lebensraum zu schaffen, versucht die natürliche Umwelt so detailgetreu wie möglich nachzubilden. Eine Bodenheizung, und ein Luftbefeuchter wurden installiert, und eine sauerstoffspendende tropische Bepflanzung wurde angelegt. Das Fehlen von Sonnenlicht wird durch Spezialleuchten, welche in ihrem Spektrum nahezu alle sonnenähnlichen Strahlen abgeben, kompensiert. Hierdurch ist ein naturgetreues Wachstum der tropischen Flora und Fauna möglich!
- Das **Raubtierhaus** wurde mit größeren und artgerechteren Gehegen, vor allem in den Außenanlagen versehen.
- Die **Vogelvolierenanlage** wurde unter der Mitwirkung des Vogelschutzvereins Gladbach neu gebaut,
- und in einem der größten **Gepardengehege** Europas steht die in Deutschland bisher einmalige **Gepardenfütterungsanlage**.
- Im Frühjahr 1995 wurde die größte Baumaßnahme seit Bestehen des Zoos abgeschlossen: 10.000 Kubikmeter Erde waren bewegt, 260 Kubikmeter Beton und 15 Tonnen Eisen verarbeitet sowie rund ein Kilometer Rohrleitung verlegt worden. Das Ergebnis — ein kleines Stückchen Nordseeküste am Fuße des Westerwaldes, unsere Neuwieder **Seehundanlage**. Nach außen hin Friesen-Flair mit Wasser, Sandstrand, Dünen, sogar ein rotweiß-geringelter Leuchtturm und Friesenhäuschen. Hinter den Kulissen „High Tech“: 36 Bodendüsen wirbeln gezielt ausgeflockte Algen und Schmutzpartikel über eine Schwallrinne in ein Leitungssystem zum Technikraum, der unter dem großen Kunstfelsen liegt. Dort wird das Wasser mittels dreier großer Filter gereinigt, 2,5 mal pro Tag wird der gesamte Beckeninhalt, immerhin 600 Kubikmeter Wasser, umgewälzt, so dass ständig beste Wasserqualität garantiert ist. In dieser Anlage von neuestem technischen und tiergärtnerischen Stand tummeln sich fünf Seehunde: Jörg, Henriette, Mona, Katharina und Lisa, die seit der Eröffnung der Anlage im Mai die erklärten Publikumslieblinge sind.
- Im Jahr 2000 wurde ein neues **Le-murenhaus** mit einer Freianlage für Weisskopfmakis in Betrieb genommen!
- Im Sommer 2003 wurde der Umbau der **Löwenanlage** fertiggestellt. Die neue Anlage umfasst ca. 700 qm. Den hinteren Abschluss der Anlage bildet eine große Felsenwand, die den Tieren das natürliche Habitat des Atlasgebirges (Nordafrika) ersetzt.
- Im August 2004 konnten 14 **Humboldtpinguine** in eine ganz neu gebaute Anlage einziehen. Auf ca. 600 qm (mit einem Wasseranteil von ca. 120 qm) leben die kleinen süd-amerikanischen Vögel, von denen jeder etwa 1,5 Kg Fisch am Tag verspeist.
- Im Herbst 2005 sind insgesamt 10 **Nasenbären** aus dem Zoologischen Garten Augsburg und dem Opel-Zoo in Kronberg in eine ganz neu gestaltete Anlage eingezogen.
- Im August 2006 wurde eine neue **Menschenaffenanlage** fertiggestellt. Die Besucher können hier die fünf Schimpansen über einen Wassergraben, ohne störende Gitter, auf der ca. 700 m² großen Außenanlage beobachten. Bei schlechtem Wetter können sich Schimpansen und Besucher gleichermaßen durch Panzer-glas, das den 200 m² großen Schimpansenraum von den Besuchern trennt, beobachten.

Der Tierbestand wurde ausgeweitet. Es sind heute rund 1200 Tiere in ca. 150 verschiedenen Arten!

Der ZOO Neuwied ist weiterhin für seine großen Zuchterfolge in ganz Deutschland berühmt und anerkannt.

Der größte Erfolg ist wohl die Geburt von 10 Gepardenbabys am selben Tag, von denen immerhin 8 großgezogen werden konnten. Diese Anzahl ist bisher einmalig in Deutschland, und wird unter anderem auch auf die Fütterungsanlage zurückgeführt, bei der die Beute (Fleisch oder totes Huhn) an einem Seil, ähnlich dem Prinzip eines Skiliftes, quer durch das Gehege gezogen wird, und die Geparden mit ca. 50 km/h jagen müssen.

Auch hat es der ZOO Neuwied 1988 als erster ZOO in Deutschland geschafft, Strauße in Naturbrut aufzuziehen. Die Eier wurden nicht, wie sonst in zoologischen Betrieben üblich, aus den Gehegen entfernt und im Brutkasten ausgebrütet, sondern die Strauße bebrüteten ihre Eier selbst. Das war bis dahin in Deutschland nicht zu beobachten.

Eine weitere Attraktion ist die riesige Känguruherde, sie ist die größte zusammenhängende Herde von Grauen Riesenkängurus außerhalb Australiens. Insgesamt leben auf der etwa 3,5 ha großen Anlage mehr als 40 Graue Riesen- und etwa 35 Bennetkängurus.

Auch bei der Berberlöwenzucht haben die Neuwieder ein gutes Händchen. Seit zwei Jahren leben zwei Katzen und ein Kater der in freier Wildbahn bereits seit 1946 ausgestorbenen Löwenart nun in Neuwied und haben seitdem insgesamt 5 Welpen zur Welt gebracht.

Der Aufwand in der Tierhaltung ist beträchtlich. Es handelt sich im ZOO um Lebewesen, das heißt alle anfallenden Arbeiten müssen erledigt werden. Es gibt keinen Sonntag und keinen Feiertag, manchmal gibt es nicht mal einen Feierabend. Die Tiere wollen jeden Tag etwas zu Fressen und

ein sauberes Gehege, egal ob Sonntag oder nicht. Ist ein Tierpfleger krank, müssen seine Arbeiten von einem oder mehreren Anderen noch mitgemacht werden. Keine Arbeit kann man einfach ausfallen lassen. In der Industrie oder in einem Büro können liegengebliebene Dinge später nachgearbeitet werden, beim Umgang mit Lebewesen ist das nicht möglich.

Die Besucherzahlen stiegen von Anfangs ca. 140.000 Besuchern im Jahr 1988 auf heute rund 220.000 Besucher im Jahr. Nur über die Eintrittsgelder ist der Zoo allerdings nicht zu finanzieren. Weitere Einnahmen kommen aus der Zootombola, Pachtverträgen, Bußgeldern, Spenden, Tierverkäufen und einigen wenigen öffentlichen Mitteln.

DATEN:

ZOO NEUWIED

Waldstraße 160
56566 Neuwied

02622 / 90 46 0 (Verwaltung)
02622 / 90 46 29 (Fax)
02622 / 90 46 20 (Zooschule)
02622 / 81 53 0 (Zoorestaurant)

außerdem:

verwaltung@zooneuwied.de
zooschule@zooneuwied.de

<http://www.zooneuwied.de>

Träger: Förderverein ZOO Neuwied eV.

Direktion: Dipl.-Biol. Heinrich Klein

stellv. Direktoren: Herr Dieter Rollepatz;
Herr Mirko Thiel

Zooschule: Zoopädagoge Mirko Thiel

Gesamthaushalt: ca. 1,3 Mio Euro / Jahr

Tierbestand: ca. 1200 Tiere in rund 150 Arten

Fläche: ca. 13,5 ha

Beschäftigte: 31

Jahresbedarf:

Futtermittel: ca. 400 t

Wasser: ca. 12.500 m³

Erste „dreamnight“ im Wuppertaler Zoo

Martina Schürer

Freitag, der 17. August 2007 war ein besonderer Tag.

Nachdem der Zoo offiziell seine Tore schloss, und alle Tagesbesucher gegangen waren, wurden die Pforten zum zweiten Mal für besondere Gäste geöffnet.

1000 behinderte Kinder und Jugendliche aus Wuppertal und der nahen Umgebung waren mit Ihren Lehrern, Betreuern und Eltern eingeladen, ein paar unvergessliche Stunden im Zoo zu erleben. Organisiert hatte das Zoschulteam diesen Abend.

Voller Erwartung erschienen die eingeladenen kleinen und großen Gäste an diesem Abend. Nach der offiziellen Begrüßung durch die Zooleitung erlebten wir gemeinsam eine Flugvorführung der Greifvogelstation Hellenthal, die mit Ihren Vögeln angereist war, um diesem Abend einen besonderen Auftakt zu geben. Im schönsten Abendlicht absolvierten die verschiedenen Adler und Falken ihre Schauflüge. Im Anschluss durften die Vögel sogar gestreichelt werden, was ein eindrucksvolles Erlebnis für alle war.

Nach der Darbietung von Hellenthal wurden die Teilnehmer in Gruppen zu den verschiedensten Stationen im Zoo geleitet, wo die Tierpfleger und ihre Tiere auf die Gäste warteten. Anfassen war nicht nur erlaubt sondern erwünscht. Heute Abend sollten die Tiere hautnah erlebt werden können. Besondere Höhepunkte waren natürlich die Schlangen & Co., sowie Elefantendame Sweni, die sich geduldig von den Kindern und Jugendlichen streicheln ließen.

Zum Abschluss trafen sich alle auf dem Spielplatz, wo für das leibliche Wohl der Teilnehmer gesorgt wurde. Hier stand auch der Fuhrpark des Zoos mit Bagger, Unimog, Kehrmaschine und weiteren Fahrzeugen bereit. Kleine und große Gäste durften aufsitzen und sich als Fahrer zu fühlen, was besonders großen Anklang fand.

Als der Abend gegen 21.30 Uhr langsam sein Ende fand, sah man überall glückliche Gesichter auf beiden Seiten. Die geladenen

Gäste hatten die abendlichen Stunden im Zoo sichtlich genossen. Für die Zoomitarbeiter war dieser Abend durch die vielen positiven Erlebnisse mit den Kindern und Jugendlichen auch etwas ganz Besonderes. Wir waren uns einig, dass ein solcher Abend jedes Jahr durchgeführt werden müsste.



Zum Schluss seien noch die Worte einer Betreuerin genannt:

„Vielen Dank an alle Helfer dieses Abends. Unsere Kinder durften bei Ihnen endlich einmal so sein, wie sie sind. Sie sind so engagiert auf sie eingegangen, und die Tiere haben das ihre dazu beigetragen. Es ist für uns ein unvergesslicher Abend geworden.“



Tierkinder und Murmeltiere - mehr als heimliche Stars

Carmen Herzog, Ursula Dürst

Umfrage zu Informationsangeboten im Wildpark Langenberg

Im Frühling 2006 wurde eine Besucherumfrage zu Gehegebeschilderung und Tierboten im Wildpark Langenberg durchgeführt. Ziel war zu erfahren, wie die beiden Angebote die Besuchenden ansprechen, wie sie genutzt werden und was künftig verbessert werden kann.

Einer der Schwerpunkte des Wildparks Langenberg liegt im Bereich «Erlebnis und Information». Folgende Angebote stehen zur Verfügung:

- Führungen für Erwachsene
- Workshops für Schulklassen
- interaktive Beschilderungen
- Tierboten (Informationsmitarbeitende) während des Sommers
- Broschüre «Wildparkführer» mit Steckbriefen zu den gehaltenen Tierarten
- Zeitschrift «Wildnis» (2x jährlich)
- Internetauftritt (www.stadt-zuerich.ch/wildpark)

Die Besucherumfrage im Detail

Die Gehegebeschilderungen werden zu jeder Tierart eigens entwickelt. Wichtig dabei sind spielerische und sinnliche Elemente, welche die Neugier wecken und die Besuchenden zu Beobachtungen anregen sollen (Abb. 1). Da diese Art der Beschilderung aufwändig ist, konnte sie erst bei sechs Tierarten realisiert werden. Eine Beschilderung steht ohne zeitliche Einschränkung zur Verfügung, hat aber den Nachteil, dass sie unpersönlich und statisch ist. Regelmässige Besucher finden keine neuen Informationen.



(Foto: A. Wey)

Die Tierboten hingegen informieren individuell und persönlich. Studierende der Biologie oder Umweltwissenschaften, erteilen an zwei bis drei Standorten mit Anschauungsmaterial den interessierten Besuchern Auskunft und schaffen damit einen Bezug vom Mensch zum Tier. Sie sind im Sommerhalbjahr jeweils mittwochs und sonntags im Einsatz (Abb. 2). Die persönliche Informationsvermittlung hat den Nachteil der zeitlich begrenzten Verfügbarkeit. Hinzu kommt, dass jeweils nur wenige Tierarten berücksichtigt werden können.



(Foto: C. Herzog)

Beiden Informationsangeboten ist gemeinsam, dass sie allen Besuchenden unentgeltlich und ohne Voranmeldung zur Verfügung stehen.

Die Umfrage konzentrierte sich auf die Klärung folgender Fragen:

- Wie werden die beiden Informationsangebote genutzt?
- Decken wir damit die Bedürfnisse unserer Besuchenden weitgehend ab?

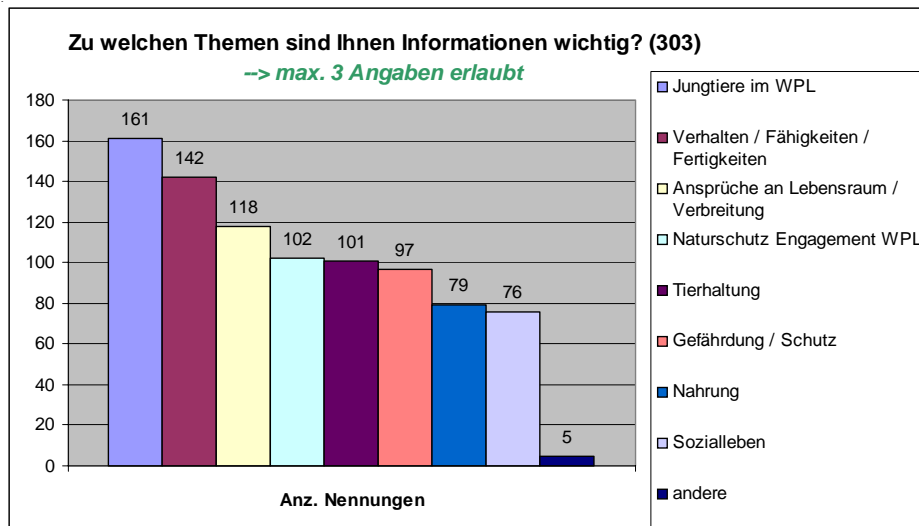
Der Fragebogen mit mehrheitlich geschlossenen Fragen wurde von 307 Besuchenden ausgefüllt. Dabei konnten die Fragen zu den Tierboten nur von einem kleineren Teil der Besuchenden beantwortet werden, da diese nur an vier von 12 Befragungstagen arbeiteten.

Resultate der Umfrage

Wichtigster Auslöser für einen Wildpark-Besuch war für jeden Dritten ein Ausflug mit Freunden oder der Familie. Jeder Fünfte nannte als Beweggrund das Tiererlebnis und die Tierbeobachtung. Nur knapp jeder Fünfzigste besuchte den Wildpark, weil er Informationen suchte.

Am wichtigsten waren den Befragten Informationen zu folgenden Themen (siehe folgende Grafik):

- Jungtiere (53%),
- Verhalten/Fähigkeiten/Besonderheiten (47%),
- Ansprüche an Lebensraum/Verbreitung (39%).



Legende von oben nach unten zugeordnet zu Säulen von links nach rechts

Einen Ausbau des Informationsangebots fanden 39% der Befragten nicht nötig. Von den restlichen 60% sprach sich jeder Vierte für einen Informationsausbau beim Bären, jeder Sechste bei Wolf und Luchs, sowie gut jeder Zehnte bei Murmeltier und Wildkatze aus. Notabene: Mit Ausnahme des Murmeltiers besteht bei all diesen Tierarten bereits heute eine umfassende Gehegebeschilderung!

Gut drei Viertel der Befragten bevorzugten die rund um die Uhr verfügbare, aber unpersönliche Gehegebeschilderung. Diese deutliche Präferenz erstaunt.

Ebenfalls rund drei Viertel der Befragten hatten eine Beschilderung angeschaut und gaben dazu folgende Gründe an:

- Ich sah Tiere und wollte mehr über sie wissen (42%),
- Das Thema hat mich interessiert (37%),
- Ich habe keine Tiere gesehen und deshalb das Schild angeschaut (29%).

Schilder werden also häufiger betrachtet, wenn die Tiere in den Anlagen sichtbar sind. Die Nichtbeachtung der Schilder wurde am häufigsten damit begründet, dass die Informationen schon bekannt waren (14%).

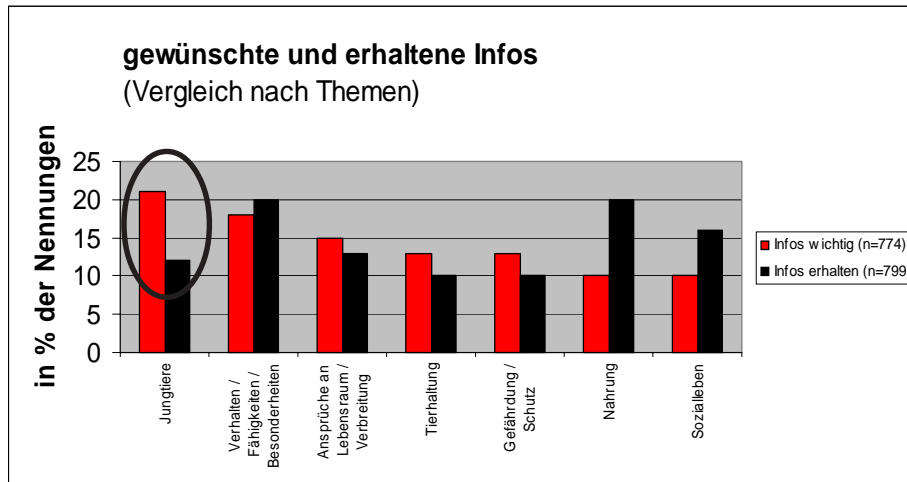
An Tagen, an denen die Tierboten im Einsatz waren, wurden 89 Fragebögen ausgefüllt. 27% davon hatten einem Tierboten zugehört (24 Antworten). Die am häufigsten genannten Gründe waren:

- Das Thema hat mich interessiert (12 Antworten),
- Ich sah Tiere und wollte mehr über sie wissen (7 Antworten),
- Ein Kind wollte zusätzliche Erklärungen von mir (7 Antworten)

Diejenigen, die keinem Tierboten zugehört hatten, gaben am häufigsten an, keinen Tierboten gesehen zu haben, bzw., die Informationen auf den Schildern seien ausreichend. Diese Aussagen sind jedoch aufgrund der kleinen Stichprobe nur bedingt aussagekräftig.

Tierkinder und Murmeltiere - mehr als heimliche Stars

Der Vergleich von gewünschten und tatsächlich erhaltenen Informationen (siehe folgende Grafik), führt zum Schluss, dass dem Bedürfnis der Besuchenden vor allem beim Thema Jungtiere noch besser entsprochen werden könnte.



Erkenntnisse

- Nur wenige Besuchende kommen in den Wildpark, um etwas zu lernen. Deshalb soll auch künftig die spielerische und entdeckende Auseinandersetzung im Vordergrund stehen.
- Das Thema Jungtiere soll vermehrt berücksichtigt werden. Möglichkeiten bieten sich bei neuen Gehegebeschilderungen oder als temporäre Beschilderungen. Auch die Tierboten sollen diesen Aspekt vermehrt thematisieren.
- Eine Beschilderung der Murmeltiere soll mittelfristig umgesetzt werden. Das Gehege liegt in unmittelbarer Nähe des Kleinkinderspielplatzes und des Restaurants und könnte so an Attraktivität gewinnen.
- Gehegebeschilderungen und Tierboten sind zwei sich ergänzende Angebote. Das Potential der Tierboten liegt in der persönlichen, individuellen Informationsvermittlung. Mit Anschauungsmaterialien, Sinnesspielen und Beobachtungstipps kann auf diese Weise eine Brücke zwischen Mensch und Tier geschlagen werden. Die Tierboten sollen künftig noch stärker in das gesamte Wildparkteam integriert und bei der Ausarbeitung des Anschauungsmaterials beigezogen werden. Weiter sollen sie noch mehr in methodisch-didaktischen Aspekten geschult werden.

Die Wünsche und Bedürfnisse unserer Besuchenden liegen uns am Herzen. Wir wollen ihnen entgegen kommen und die oben aufgezeigten Massnahmen umsetzen. Trotzdem werden wir auch in Zukunft Themen vermittelt, die zwar nicht an oberster Stelle der Besucherwünsche stehen, jedoch in unseren Augen wichtig sind. Beispielsweise sollen die Themen Gefährdung und Schutz künftig einen grösseren Stellenwert erhalten. Wir sind davon überzeugt, dass für jedes Thema Interesse geweckt werden kann, vorausgesetzt es wird geschickt umgesetzt und vermittelt. In der Auseinandersetzung mit dem Sachverhalt wird das Interesse der Besuchenden sogar noch wachsen und die Faszination für die Tiere weiter geweckt.

Wildpark Langenberg

Auf einer Fläche von knapp 80 ha beherbergt der Wildpark Langenberg 15 einheimische und ehemals einheimische Säugetierarten in grosszügigen, naturnahen und artgerechten Anlagen. Der Park liegt 12 km ausserhalb der Stadt Zürich und ist ein wichtiges Naherholungsgebiet. Eigentümerin ist die Stadt Zürich, die auch den Grossteil der Finanzierung übernimmt. Jährlich besuchen gut 300'000 Leute den Wildpark Langenberg. Der Eintritt ist frei.

In Memoriam

Anke Krull, geborene Döring, kam am 25.2.1951 in Schleswig zur Welt. Da ihr Vater bei der Bundeswehr war, musste die Familie häufig umziehen, und so kam Anke unter anderem in den Genuss einer Nonnenschulerziehung. Prägendstes Erlebnis aus jener Zeit: Am Rosenmontag wurde in die Kirche gegangen, um für die sündigen Karnevalisten zu beten. (Anke beendete ihre Beziehung zum Katholizismus später von einem Tag auf den anderen, als sie erfuhr, dass der Papst Kondome für HIV-Kranke verbot.)

Danach konnte es nur noch bergauf gehen, und so lernte sie gerade 16-jährig 1967 auf einem Fest ihren späteren Mann, Hans-Peter Krull kennen (er soll sie damals tatsächlich zum Tanzen aufgefordert haben!). Ich weiß nicht, ob es Liebe auf den ersten Blick war, aber diese Liebe sollte 40 Jahre dauern. Und kaum jemals hat man Anke ohne Peter oder Peter ohne Anke gesehen.

1974 heirateten die beiden. Vier Jahre später warf Anke ihrem Chef den Sekretärinnenjob vor die Füße – Peter war inzwischen Diplombiologe und arbeitete als Biologielehrer – und entschloss sich, von nun an nur noch Mitarbeiterin ihres Mannes zu sein und ihre gemeinsamen Träume zu verwirklichen. Und beider Interessen waren breit gestreut: Reisen, fremde Kulturen, Ethnologie, aber auch Archäologie und indigene Kunst, um nur einige zu nennen. Tochter Maraike, die 1980 in Neuss geboren wurde, hat all dies mit der Muttermilch eingesogen – kein Wunder, dass sie Ethnologie studiert hat.

Anke erwies sich als hervorragende Planerin und Organisatorin. Sie war es, die all die Reisen nach Peru, Indien, Ruanda, Tansania, Venezuela, Kanada, West-Papua, Indonesien, Indien, Mexiko, Panama, Ghana und Island vorbereitet und organisiert hat. Und das waren keine Neckermann-Trips, sondern individuell zusammengestellte Touren abseits der Touristenströme. Die beiden wollten etwas vom Wesen der Kulturen verstehen, die sie besuchten. Daraus ergaben sich u.a. mehrere Ausstellungen in der Krefelder Zooschule.



Daran änderte sich auch nichts, als Anke 1999 erfuhr, dass sie unter MS litt. Mit großer Zähigkeit und Mut hielt sie an ihren gemeinsamen Unternehmungen fest, sei es der Indienaustausch, den sie noch im Dezember 2006 begleitete, oder ihr Engagement für Menschen, die ihr benachteiligt erschienen, ob Asylsuchende hier bei uns oder Dorfbewohner in Ghana, die dringend einen Brunnen brauchen.

Ihre Arbeit in der Redaktion dieser Zeitschrift war unauffällig, aber von enormer Effizienz. Anke arbeitete im Hintergrund und hat uns den Rücken frei gehalten. Wie sehr sie uns zugearbeitet hat, wird erst jetzt klar, da sie fehlt.

Anke Krull ist am 13.5.2007 an den Folgen einer Infektion nach einer Knochenmarkstransplantation in Düsseldorf gestorben.

Anke war ein ganz außergewöhnlicher, warmherziger und großzügiger Mensch. Wir trauern um sie.

Monika Niehaus-Osterloh

Letzter Schultag im Naturzoo



Rheine - Zum letzten Mal präsentierte er begeisterten Kindern junge Mäuse: Zootschullehrer Hans Röttger hatte gestern seinen letzten Schultag im Naturzoo Rheine. Vor 19 Jahren begann er von der Schulbehörde abgeordnet als erster "offizieller" Lehrer mit dem Biologie- und Naturkundeunterricht für angemeldete Schulklassen im Naturzoo. Diese neue Aufgabe entwickelte sich bei ihm zu einer Leidenschaft. Idealbesetzung Als sehr praktischer Mensch und geprägt durch sein landwirtschaftliches Elternhaus, war er eine Idealbesetzung für diese wichtige "Vermittlerstelle" zwischen Tieren und Menschen. Tausende von Schülern haben bei ihm anschaulich und hautnah die Zootiere kennen und vor allem schätzen gelernt. Die Begeisterung über die kleinen und großen "Naturwunder" sprang vom Lehrer auf die Schüler über. Hans Röttgers Engagement für diese Aufgabe und sein Einsatz für die Zooschule gingen aber weit über diesen Unterricht hinaus. Er schrieb den Kinderzooführer, führte Lehrerfortbildungen durch, und vor allem entwickelte und konstruierte er die ideenreichen Lernspiele. Zoodirektor Achim Johann spart nicht mit Lob und Anerkennung: "Gerade durch diese Lernspiele hat er wesentlich dazu beigetragen, den exzellenten Ruf des Naturzoos als wertvolle Bildungseinrichtung und außerschulischen Lernort zu entwickeln und immer weiter auszubauen!" Auch der erste Vorsitzende des Naturzoo Rheine e.V. dankte mit einem "Abgangszeugnis", das Röttgers Qualitäten als wirklich vorbildlicher Zooschullehrer bescheinigte.

Weiterhin im Zoo

Röttger bleibt dem Naturzoo erhalten und wird auch zukünftig für die Lernspiele verantwortlich sein. Nur zur Schule muss er nicht mehr gehen. Das aber dürfen tierinteressierte Kinder und Jugendliche im Naturzoo weiterhin: Neben Ursula Günnigmann, dem zweiten Standbein der Rheiner Zooschule, wird die Stelle von Hans Röttger nach den Sommerferien wieder besetzt werden.

Samstag, 16. Juni 2007

Quelle: Münstersche Zeitung (Rheine)



Aus dem Skizzenbuch von Yasemin Lerner

Zeichenkurs in München



Am 23. und 24.3.2007 trafen sich auf Einladung von Gertrud Heller und Peter-Klaus Beyer kunstbegeisterte Zoopädagogen in der Zooschule München.

Peter und Gertrud hatten zu ihrem inoffiziellen „Abschied“ einen besonderen Kurs vorbereitet: Yasemin Lerner, eine Künstlerin, die schon häufiger mit der Zooschule München zusammengearbeitet hatte, verriet Kniffs und Tricks.

Sie arbeitet häufig im Zoo und hatte ihr Skizzenbuch mitgebracht. Zu solcher Meisterschaft hat's von den Teilnehmern keiner gebracht, aber Fortschritte machte ein jeder. Nach einigen Vorübungen im Zooschulgebäude ging's dann zu praktischem Tun ins Aquarium, hier versuchte dann ein jeder das frisch Gelernte in die Praxis umzusetzen. Und siehe da, die Anregungen trugen reiche Frucht (zumindest bei den meisten).

Anschließend demonstrierte Frau Lerner die Methode des „demokratischen Zeichnens“, die Beteiligten geben dem Zeichner Anweisungen, was er zeichnen soll (hat mir persönlich sehr gut gefallen – Anweisungen geben, liegt mir halt mehr als Zeichnen). Dennoch war das Ergebnis sehenswert.

Nach kurzer Besprechung der Resultate aus dem Aquarium, längerer körperlichen Stärkung und vielen anregenden Gesprächen ging's dann nachmittags in den Zoo zu den richtigen Tieren. Die Umsetzung der neu erlernten Techniken machte allen Freude.

Ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren, dieser Zeichenkurs hat Pfiff und wird hoffentlich wiederholt.

Was macht ein Tier schwerer oder leichter zu zeichnen?

Hat es eine klar gegliederte Gestalt? wie eine Giraffe, ein Flamingo, eine Agame und Insekten (1) oder hat das Auge weniger „zum Festhalten“, wie bei Seelöwe, Schlangen und Murmeltier(s)

Hat das Tier eine eindeutige Seitenansicht? wie Piranha, Dromedar und Nashorn (1) oder ist es eher „dreidimensional beweglich“ wie ein Siamang (alle Affen), Seehund und Schlange? (s)

Ist es ruhig und behäbig, gar statisch wie die Reptilien(1) oder flink und rastlos, ständig in Bewegung wie ein Kea, ein Fischotter oder Gibbon?(s)

Hat es eine klar ersichtliche Oberfläche (1) wie Schildkröte, Pferd, und Pinguin oder hat es langes Fell oder Federn, wie der Orang-Mann, der Bär oder der Emu (s)

Ist das Gehege so beschaffen, daß ich das Tier gut sehen kann? (1) oder ist es weitläufig (wie bei den Wölfen), unübersichtlich (wie bei Steinböcken), belaubt (Wassergamen) ? (s)

Befindet sich nur eine Art im Gehege wie bei den Piranhas, Pinguinen und Kattas, so daß ich zwar vielleicht mein Einzeltier verliere, aber dann eben ein anderes der gleichen Art da ist (1) oder schwimmen viele Arten durcheinander, so daß ich meines leicht aus dem Auge verliere wie im gemischten Aquarium im Affenhaus (sss!) Zeigt sich mein Tier oft und gern, oder verschlüpft es sich meist in seiner Höhle wie die Vogelspinne, die Fischotter und der Ozelot?

Kann ich nah genug ran, um es gut zu sehen?

Günstig ist, wenn das Gehege eine Kombination aus Freigehege und überdachter, aber für uns einsichtiger „Schlechtwetterzone“ ist, wie bei Pinguin, Känguruh und Kea.

Viel Glück und Erfolg mit dem Tier, das Sie gerne zeichnen wollen!

Yasemin Lerner

Naturpfad Vechteae im Tierpark Nordhorn

Ina Brockmann, Wolfgang Salzert

Direkt jenseits der Grenze des Tierparks Nordhorn fließt der Fluss Vechte. In den 1970er Jahren wurde die Vechte im Bereich des Tierparks begradigt und verläuft seitdem in einem kanalartigen Bett. Innerhalb des Zoos liegt als Teil des ursprünglichen Verlaufes ein v-förmiger Altarm der Vechte, der nur noch an einer schmalen Stelle eine Verbindung zu seinem Fluss besitzt.

Eine Seite des Gewässers begrenzt der steile Hang einer heute von Wald bewachsenen alten Binnendüne und ein schmaler Streifen eines artenreichen Auwaldes. Die andere Seite grenzt an eine große Wiese, die alle paar Jahre vom Hochwasser der Vechte überflutet wird und daher nur als Weide für die Haustiere des Tierparks genutzt werden kann.

Die Zoobesucher konnten bislang nur vom Hauptweg oberhalb des Hanges aus einen Blick auf den Altarm werfen. Sie bekamen daher kaum etwas von seiner reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt mit: Der Eisvogel jagt dort regelmäßig, Haubentaucher, Teich- und Blässhühner brüten in jedem Jahr, im Winterhalbjahr sind immer einige Zwergtaucher zu Gast, im Frühjahr singt der Sumpfrohrsänger in dem schmalen Schilfgürtel, und der Zwergspecht fühlt sich in den Weichhölzern wohl. Kaum zu übersehen ist eine Kolonie südamerikanischer Sumpfbiber oder Nutrias. Die Neubürger sind hier bereits seit Jahren zu Hause. Und ebenso verdient die Vielzahl verschiedener Gehölze und anderer Pflanzen nähere Beachtung.

den Besuchern zugänglich gemacht werden – allerdings in einer Weise, dass dieses kleine Naturrefugium nicht durch das Eindringen der Menschen gestört oder gar zerstört würde.

Dank großzügiger Sponsoren und unter aktiver Mithilfe lokaler Naturschützer konnte im Jahre 2007 endlich eine für alle Seiten sehr befriedigende Lösung realisiert werden: Der „Naturpfad Vechteae“ windet sich als hölzerner Stegweg mit rollstuhlgerechtem Gefälle am Hang hinab bis hinunter an den Rand des Gewässers und von dort in einem kleinen Bogen über die Wiese wieder hinauf zum historischen Vechtehof.

Dadurch, dass der Stegweg meist auf hohen Stelzen verläuft, besteht nicht die Gefahr, dass die Besucher ihn verlassen und die Pflanzen zertreten oder die Tiere beunruhigen. Letztere haben sich sehr schnell an die Anwesenheit der Menschen gewöhnt: Die Fotografen sind immer wieder begeistert, wie nahe man an den hier ganz vertrauten Haubentaucher herankommt.

Das Ziel dieser Baumaßnahme war es allerdings nicht nur, eine schöne Landschaft zu erschließen. Wir möchten auch mit deren tierischen und pflanzlichen Bewohnern vertraut machen, an die Problematik einer Flussbegradigung herantreten und die Zoobesucher für die Notwendigkeit des Schutzes der Auwälder und der Altarme sensibilisieren.

Zu diesem Zwecke wurde bereits eine Reihe von Informationstafeln und interaktiven Lernspielen entworfen, die wir hier vorstellen möchten. Aber sicherlich ist damit das didaktische Potential dieses Steges und dieser Landschaft noch längst nicht erschöpft und wird in Zukunft noch weitere Ergänzungen erfahren.

Gleich zu Beginn des Steges, an der Stelle, von der aus man die beiden Altarmschenkel gut überblicken und auch noch eben die Vechte im Hintergrund erkennen kann, zeigt eine dreiteilige Tafel die Veränderungen der Geografie dieser Landschaft: Vor dem Eingriff des Menschen, nach den ersten Regulierungsmaßnahmen und in der heutigen Form nach der endgültigen Begradigung, nebst dem neuen Vechtesee, der bei dieser



Dieser landschaftlich sicherlich reizvollste Teil des Tierparks sollte schon lange auch

Gelegenheit gleich angelegt wurde. Diese Tafel erfährt enorm viel Beachtung. Ganz offensichtlich sind viele Zoobesucher, denen nur der heutige Zustand vertraut ist, über die tief greifenden Landschaftsveränderungen und das große Maß an Naturzerstörung im Zuge dieser „Kultivierungsmaßnahmen“ verblüfft – und auch erschrocken.

Am Beginn des Lehrpfades ist auch ein „Bauwerk“ sichtbar, das vielen Zoobesuchern bislang entgangen war: Eine künstliche Nistwand für Uferschwalben direkt in der Biegung des Altarmes, dort wo früher einmal der Fluss ständig am Steilhang nagte, wird hoffentlich einmal diese geselligen Vögel zum Brüten animieren. Eine Schautafel bringt den Besuchern die Biologie dieser vielerorts schon seltenen und unter Wohnungsnot leidenden Höhlenbrüter nahe.

In seinem Verlauf führt der Steg an vielen verschiedenen Baumarten vorbei. Blätter, Knospen, Rinde oder Früchte der einzelnen Bäume auf Anhieb zu unterscheiden fällt den meisten Menschen schwer. Ein interaktives Würfel-Drehspiel stellt die Aufgabe, die Abbildungen der einzelnen Teile von vier Baumarten richtig zuzuordnen. Das hilft, den eigenen Kenntnisstand zu überprüfen und animiert dazu, auf dem weiteren Weg etwas genauer hinzuschauen. Dieses Lernspiel hat sich auf Anhieb als ungemein populär erwiesen, Eltern und Kinder bemühen sich gemeinsam, die richtigen Lösungen zu finden. Hartholzaue und Weichholzaue sind Thema eines weiteren interaktiven Spieles und der dazugehörigen Info-Tafel: Hier kann man die unterschiedlichen Gewichte verschiedener Holzarten erfahren. Aufgehängte gleichgroße Klötze etwa aus Pappel und aus Eiche erweisen sich beim Anheben deutlich als Leicht- bzw. als Schwergewichte.

Die Wasservögel des Altarmes sind auch das Thema auf einer vom Steg abzweigenden Kanzel, die eine mächtige alte Eiche umschließt. Fotos zeigen Haubentaucher, Graureiher, Stockente & Co., und wer diese Vogelarten nicht sicher erkennt, kann das Bild hochklappen und darunter den Namen lesen – natürlich wie überall in Deutsch und in Holländisch. Die Zweisprachigkeit aller Beschilderungen ist angesichts etwa 50% niederländischer Zoobesucher in Nordhorn inzwischen eine Selbstverständlichkeit. Etwas weiter unten kann man vom Steg aus am gegenüberliegenden Ufer Höhlen der Sumpfbiber entdecken, und meist wird man einige von ihnen im Wasser oder auf der Wiese beobachten können. „Wir sind keine Biber“, lautet die Überschrift einer Informationstafel, die vor Fehlinterpretationen bewahren und über diese Pelztiere aufklären soll. Das Thema „Biber“ ist an der Vechte jedoch nicht so abwegig, denn gar nicht weit entfernt, an der Ems und ihrem Nebenfluss Hase, sind die richtigen Biber angesiedelt worden. Sie breiten sich dort ständig aus, und es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis sie auch an der Vechte auftauchen werden. Darum wird den Nutria-Infos gegenüber auch über die Biber informiert. Zweige und Stämme mit originalen, typischen Nagespuren weisen hin, worauf man achten muss, wenn man an einem Flusslauf nach Anzeichen von Biberbesiedlung sucht.

Nahe am Ufer sind die Pflanzen Thema eines Lernspieles. So wie weiter oben bei den Wasservögeln kann man versuchen, die abgebildeten Wasser- und Sumpfpflanzen zu bestimmen, die man hier am Vechtealtarm oder auch in verschiedenen Kleingewässern im Tierpark entdecken kann. Wer seinen



Haubentaucher

Naturpfad Vechteaue im Tierpark Nordhorn

botanischen Kenntnissen misstraut, kann unter der Klappe die korrekten Namen nachlesen.

Ein letztes interaktives Lernspiel befasst sich wieder mit der Vogelwelt. In einer Reihe von Fächern sind die kunstvoll modellierten Füße verschiedener Wasservögel zu sehen. Wie unterschiedlich die Schwimmfüße von Enten, Blässhühnern, Kormoranen oder Tauchern aussehen, war vermutlich kaum jemandem bewusst, auch nicht, wie sich die Füße von Teichhühnern und Reiher unterscheiden. Wer nicht weiß, welcher Vogel womit schwimmt oder läuft, kann wiederum die Klappe anheben und erblickt dahinter das Foto des jeweiligen Besitzers.

Damit wird das Angebot an Infos und Lernspielen nicht erschöpft sein. Im kommenden Jahr wird der Lehrpfad durch einen Steg ergänzt, der bis zum Wasser hinabführt und der Zooschule Gelegenheit bietet, die kleinen Wasserbewohner zu keschern und zu bestimmen. Hier bieten sich also weitere Möglichkeiten an, um interessante Interaktiva zu entwickeln.

Ein weiteres Thema zum Ende des Steges hin werden die Haustiere auf der Wiese sein, aber damit haben wir den „Naturpfad Vechteaue“ eigentlich schon verlassen....

Fotos: Franz Frieling



Zahnprothese im Tigerbecken

Gerd Stadie

Da zu den Aufgaben eines Tierparkpädagogen auch die Betreuung von Besuchergruppen gehörte, d.h. diese durch Führungen durch die Einrichtung mit vielem Unbekanntem, aber Wissenswerthem bekannt zu machen, war ich mit einer Gruppe polnischer Touristen unterwegs.

Zu einem solchen Rundgang gehörten selbstverständlich auch die „Perlen“ der Einrichtung, u.a. auch das Alfred-Brehm-Haus. Es war eine sehr fröhliche Gruppe und es wurde viel gelacht.

Und dabei geschah es!

Wir standen vor einer der Großkatzenfreianlagen im Haus, die durch einen breiten Wassergraben vom Besucherbereich abgetrennt sind.

Ein Teilnehmer lachte so herzlich und laut, dass aus seinem weit geöffneten Mund mit einem Plumps seine Zahnprothese in den Absperrgraben fiel und auf Nimmerwiedersehen in den Fluten versank. Dem schallenden Gelächter folgte eine Grabesstille.

Was nun tun? Jetzt war guter Rat teuer, denn ohne seine Beißerchen wollte und konnte der Gast den Tierpark nicht verlassen. Den Absperrgraben zu entleeren, kam aus zeitlichen und finanziellen Gründen nicht in Frage. Also mußte eine andere Lösung gefunden werden.

Nun sind unsere Tierpfleger an so manches gewöhnt und stellen sich auf allerhand Eventualitäten ein. Aber so ein Vorkommnis war bis dato einmalig.

Um in dieser Situation zu helfen, wurden zunächst die Tiere von der Anlage entfernt. Dann sprang ein Tierpfleger ins Wasser und nach einigen vergeblichen Tauchversuchen hielt er das so wertvolle Kauwerkzeug in den Händen. Glücklicherweise nahm der Besucher seine Zahnprothese, säuberte sie grob, plazierte sie an die rechte Stelle und zeigte das „strahlendste Lächeln der Welt“.



Merke: „Gehst du lachend durch den Tierpark, achte auf deine 3. Zähne!“

Zeltlager einmal anders

Lothar Philips



Dank geschickter Ablenkung bemerkte er auch das Eintreffen seiner Kolleginnen und Kollegen nicht.

Und so erwartete ihn dann beim Betreten des Zelttes eine Überraschung: Über 30 Zoopädagogen aus Deutschland und dem benachbarten Ausland waren zum Feiern gekommen.

Seit Jahren bietet der Kölner Zoo Zeltlager auch für Erwachsene an. Diese werden abwechselnd von Ruth Dieckmann, Lucia Schröder oder Wolf Haferkamp betreut. Auch für den 12.5.2007 war ein Zeltlager angekündigt (aber auf der Homepage des Zoos sofort als „ausgebucht“ gekennzeichnet), was Wolf als No-User aber gar nicht auffiel.

Ruth und Lucia konnten an dem Tag aus den diversesten Gründen auf gar keinen Fall, so dass Wolf als einziger übrig blieb. So übernahm er dann – leicht maulend – wenige Tage vor seiner Pensionierung die Betreuung.



Überprüft wurde natürlich Wolfs Lieblingsmethode „Achte auf Details“. Auf einem Arbeitsblatt musste er Augen und Lippen der Teilnehmer identifizieren, anhand von Tonbandaufnahmen ihr Lachen erkennen. Selbstverständlich demonstrierte er auch die Methode „Nachahmen“ und zeigte, wie eine Gorillamutter ihr Jungtier trägt.



Nach einer Stärkung mit Kaffee und Kuchen übernahm Wolf eine Führung durch den Zoo, die mit Anekdoten gespickt einen Rückblick auf 33 Jahre Zoopädagogik gab. Auf dem Gelände der abgebrannten Zooschule referierte er, was aus dem kleinen, zarten Pflänzchen Zoopädagogik geworden ist.



Zeltlager einmal anders



Im Zoorestaurant fand dann die offizielle Ehrung statt. Zoodirektor Pagel und Lothar Philips erläuterten, dass man eine besondere Aufgabe für erfahrene ausscheidende Mitarbeiter gefunden habe: Die Betreuung und Versorgung von Surplustieren, insbesondere von Handaufzuchten. Herr Pagel erklärte, dass jetzt, da wir hier zusammen seien, die Zoohandwerker in Haferkamps Garten die entsprechenden Vorbereitungen trafen, auch mit seiner Frau sei alles besprochen. Als dann eine Tiertransportkiste herangeschleppt wurde, entglitten Wolfs Gesichtszüge dann doch leicht.



Sein Schreck legte sich aber sogleich, als er den Kölschen Knut aus der Kiste befreite. Ruth und Lucia hatten eigens ein Gehegeschild gefertigt und Wolf nutzte die Gelegenheit sie bei der Übergabe ausgiebig zu bütten.



Nach dem Grillen im Zoorestaurant verschlechterte sich dann das Wetter und die provisorische Zooschule wurde einem Feiertauglichkeitstest unterzogen.

Nach Katrins Laudatio auf „das scheidende Urgestein“ entwickelten wir unter Anleitung von Constanze und Erik den idealen Zoopädagogen.

Höhepunkt des Morgens war dann das Schokoladeessen, hier konnte jeder zeigen, wozu er/sie in der Lage ist.

Die Zooschule hat diesen ersten Test bestanden, also bis es wieder heißt:

"komm loss mer fiere!"



Zoopädagogen-Tierpfleger Tagung

Lothar Philips

Tagung vom 27. bis 29.04. 2007 in Landau/Pfalz

Die Tagung stand unter dem Generalthema „EAZA Kampagnen“. Den Start bildete am Freitag, dem 27.4.07 der Icebreaker im uralten „Brauhaus“.

Samstag, den 28.4.07 informierte Lothar Philips, nach der Begrüßung durch den Zoodirektor Dr. Heckel, über die bisher gelaufenen EAZA Kampagnen: Die Idee, die dahinter steht und die Ziele der Kampagnen.

Dr. Alex Rübel berichtete über die Madagaskarprojekte und die Amphibienkrise. Dr. Heckel stellte die Naturschutzbemühungen des Zoos Landau vor. Herr Blumer, Freundeskreis Zoo Landau sprach über den Zooverein und Artenschutz.

Am Nachmittag folgten 5 Kurzvorträge:

- Naturschutzbotschafter im Zoo Frankfurt, Eva Barth
- „Running Fence in Köln“ (zur Rhinokampagne), Christian Dienemann

- Aktivitäten des Zoo Heidelberg zu verschiedenen Kampagnen, Katja Ehlert
- Die Rhinokampagne in der Zooschule Landau
- Aktivitäten des BdZ, Arbeitsgruppe des BdZ

Aufgrund der Aktualität und Dringlichkeit der Amphibienkrise wurden 4 arbeitssgleiche Gruppen gebildet, die sich mit der Amphibienkrise beschäftigten. Ihre Arbeitsergebnisse sowie die der Pädagogen, die an der EZE-Konferenz in Budapest teilgenommen haben, bildeten die Grundlage für weitere pädagogische Überlegungen in Chemnitz, wo WAZA im Juni den ersten Froschkurs abhielt. Die gemeinsame Abendveranstaltung in der Zooschule Landau mit Buffet und Überraschungsprogramm bot dann Erholung von dem anstrengenden Tag.

Ausklang der Tagung bildete am Sonntag, den 29.4.07 eine Führung durch den Zoo Landau.

Den Veranstaltern sei an dieser Stelle noch einmal für die Gastfreundschaft und hervorragende Bewirtung gedankt!



Zoos in Frankreich

Monika Niehaus-Osterloh

Der Zoo von Barcelona – grüne Oase in der katalanischen Hauptstadt

Der rund 13 Hektar große Zoo von Barcelona (www.zoobarcelona.com) liegt im *Parc de la Ciutadella* ganz in der Nähe des Strandes und ist seit seiner Gründung 1892 ein beliebtes Ausflugsziel der Stadtbevölkerung. Heute beherbergt er 4.000 Tiere aus 400 verschiedenen Arten und ist an zahlreichen internationalen Zucht- und Auswilderungsprogrammen beteiligt.

„Wappentier“ des Zoos ist noch immer der einzige Albino-Gorilla, der je in menschlicher Obhut lebte. Schneeflöckchen (Copito de Nieve) kam 1966 in den Zoo und wurde sofort zu einem Publikumsmagneten; er entwickelte sich zu einem prächtigen Gorillamann (wenn auch nicht zu einem „Silberücken“), der zahlreichen Nachwuchs in die Welt setzte – alles normalfarbene Tiere. Flachlandgorillas, ihrer Erforschung und Lebensweise ist denn auch eine kleine, aber feine Ausstellung gewidmet. Im Jahr 2003 musste „Schneeflöckchen“ zum Leidwesen des Zoos und der Bevölkerung wegen Hautkrebs eingeschläfert werden. Gewundert hat uns, dass in den Zoo-Souvenirläden außer ein paar Postkarten nichts mehr an den Albino-Gorilla erinnert – wir hätten dem „Gorillasammler“ Hans-Peter Krull gern ein weißes Exemplar für seine Kollektion mitgebracht.



Ansonsten bietet der Zoo Barcelona das klassische breite Inventar eines großen, ehrwürdigen Tierparks: Afrikanische Ele-

fanten und Breitmaulnashörner. Flusspferde und Giraffen, Raubkatzen und Bären, zahlreiche Affenarten, darunter eine schöne Mandrillgruppe, Braunbären, Antilopen und Gazellen, Zebras und Kamele, Tapire, Vogelanlagen und ein Reptilienhaus.



Man hat das Gefühl, die Barcelonaer nutzen Park und Zoo als ihren Vorgarten. Überall trifft man auf Familien von der Großmutter bis zum Enkelkind, die sich samt mitgebrachten Picknickkorbs einen schönen Tag machen. Und Liebespaare verabreden sich seit eh und je gern unter der „Dame mit Schirm“ (siehe Bild oben), einem der Wahrzeichen des Zoos.

Wenn man durch die weitläufigen Grünanlagen schlendert und sich die Gehege anschaut, wird deutlich, dass der Zoo auf eine mehr als 100-jährige Geschichte zurückblickt: Manche Gehege wirken ganz einfach veraltet, obwohl man das Bemühen spürt, aus dem Gegebenen das Beste zu machen. Das führt auch zu einer regen Bau-

Zoos in Frankreich

und Umbautätigkeit, so wurde das alte Delfinarium gerade neu gestaltet. Auf wissenschaftlicher Ebene engagiert sich der Zoo mit Rahmen von EEP-Programmen besonders für die Zucht von Arten wie Ameisenbär, Zwergflusspferd und Mhorr-Gazelle und unter anderem für die Auswilderung des Eurasischen Otters; die Tiere werden tierärztlich gründlich untersucht und mit einem Transmitter ausgestattet, bevor sie in den Emporda-Sumpfbereichen ausgesetzt werden. Außerdem gibt es mehrere veterinärmedizinische Forschungsprogramme. Die Internetseite des Zoos ist gut gestaltet, ausführlich und informativ; einen Zooführer kann man zumindest an der Kasse jedoch nicht kaufen – da gibt's lediglich ein Faltblatt. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall, wenn man als Autofahrer nervenstark genug ist, sich in das Barcelonaer Verkehrsgetümmel zu stürzen – Staus sollte man einberechnen, und die Parkplatzsuche kann abenteuerlich werden, wenn der Zooparkplatz „complet“ ist.

Preise:

Erwachsene: 14,95 €, Kinder 9,00 €

Fotos: Jan Osterloh



Zoos in Frankreich

Monika Niehaus-Osterloh

Der „Zoo de la Palmyre“ an der französischen Atlantikküste

Der Zoo de la Palmyre (www.zoo-palmyre.fr) erwuchs aus einem kleinen Wanderzoo, mit dem der Gründer, Claude Caillé, 1957 von Schule zu Schule zog. Heute gehört er mit 15 Hektar Fläche, eingebettet in einem Pinienwald zwischen Royan und La Rochelle, und mehr als 1.600 Tieren zu den größten Privatzoos Frankreichs (Mitglied von EEP, EAZA, ANPZ). Und er zeigt in exemplarischer Weise manche Probleme eines Zoos, der zur Kostendeckung allein auf seine Einnahmen angewiesen ist.



Wir hatten wieder einmal verdrängt, dass Hauptsaison war und sich die Massen an einem bedeckten Tag statt am Strand gern auch einmal im Zoo vergnügen. Dennoch war die Abfertigung an den Kassen flott und routiniert, Wartezeiten trotz starkem Andrang unter fünf Minuten. Drinnen als erstes ein Popcorn-Stand – dort müssen an diesem Tag ganze Wagenladungen über die Theke gegangen sein! Und dieses Popcorn wurde – ne donnez pas à manger hin oder her – unterschiedslos und freigiebig an Mensch und Tier verfüttert. Als erste kamen die Flamingos vor dem eindrucksvollen künstlichen Felsen samt Wasserfall in den Genuss der Leckerei. Popcorn wirkt sich bei ihnen offensichtlich positiv auf die Fortpflanzungsrate aus, denn überall sah man brütende Altvögel und Jungvögel. Die Pelikane

schiene hingegen von einer derartigen Beköstigung weniger begeistert. Sie hatten alle Mühe, ihre Schnäbel von dem Klebezeug zu säubern, das ihnen in den Kehlsack geworfen wurde, sobald sie ihn öffneten. (Das Personal – nach Angaben des Zoos 50 festangestellte Mitarbeiter, zu denen in der Saison nochmals 40 Aushilfskräfte hinzukommen – hatte an diesem Massenanandrangstag offensichtlich alle Hände mit dem Leeren überquellender Papierkörbe und dem Säubern sanitärer Einrichtungen zu tun.) Das Konzept eines engen Kontakts zwischen Tieren und Besuchern hat aber gewisse Tücken: Strauße können ganz schön hacken, wenn sie geärgert werden, und eine Henne machte offensichtlich Jagd auf Käppis, von denen sie schon eine bunte Sammlung zusammengetragen hatte. Das führte zu entsprechendem Protestgeheul bei den lieben Kleinen, welche nicht selten nach französischer Manier von Lehrern bzw. Betreuern mit einer Giffle beantwortet wurde. Natürlich ging auch die Giraffentruppe und die schöne Gruppe asiatischer Elefanten – drei Kühe, ein isoliert gehaltener Bulle und zwei Jungtiere – bei der Fütterung nicht leer aus, wobei sich beide Seiten so weit streckten, dass man sich fragte, wer wohl als erster im Graben landen würde. Als ein kleines Mädchen auf der weitläufigen Savannenanlage (Breitmalnashörner, Grevys) einen Zebrahengst (Andreas Pricken meint, die könnten ganz schön übellaunig sein) aus der Hand fütterte, fragten wir uns, ob der Zoo wohl eine gute Versicherung habe.

Highlight sind die großzügige Eisbären- und die Seelöwenanlage, die mit ihrer Tiershow ein Publikumsmagnete sind. Geplant sind zudem neue Quartiere samt Freianlagen für Gorillas, Schimpansen und Orangs, die alle des öfteren Nachwuchs haben; Handaufzuchten von Primaten (neben Menschenaffen zahlreiche Lemuren und Meerkatzenverwandte) und anderen Jungtieren sind offenbar keine Seltenheit; die Nürserie ist für die Besucher einsehbar und eine besondere Attraktion. Ein Streichelzoo darf da natürlich nicht fehlen, doch die Ziegen und Esel dürften am Abend aus allen Nähten geplatzt sein.



Auch über die Gehegebeschilderung hat man sich Gedanken gemacht; sie ist im Allgemeinen optisch ansprechend und informativ; gleiches gilt für den Zooführer.

Man spürt bei diesem im Großen und Ganzen sehr schön gestalteten Zoo den Spagat zwischen engagiertem Tier- bzw. Artenschutz und der Notwendigkeit, ein möglichst hohes Besucheraufkommen zu gewährleisten. Wir würden ihn gern nochmals außerhalb der Saison besuchen.

Preise:

Eintritt: Erwachsene 14,00 €, Kinder 10,00 €

Fotos: Jan Osterloh



Zoos in Frankreich

Monika Niehaus-Osterloh

Der „Parc Animalier de Casteil“ in den Pyrenäen

Ein größerer Gegensatz als zwischen dem „Zoo de Palmyre“ und diesem ebenfalls in Privatbesitz befindlichen Bergzoo lässt sich kaum vorstellen. Während sich Palmyre vor Besuchern kaum retten konnten, hatten wir diesen weitläufigen Zoo, von zwei picknickenden Schulklassen abgesehen, weitgehend für uns allein.

An allen Ecken und Enden meint man Geldmangel zu spüren. Notausgänge sind verschlossen und verrammelt, die Vorschläge für zahlreiche Arten von Hausgeflügel, *mini ferme* genannt, vorsichtig gesagt, schattig. Das Highlight des Zoos ist das relativ neu angelegte Braunbärengehege im Picnique-Bereich, das gegenüber liegende Löwengehege ist eher spärlich ausgestattet. Mit gemischten Gefühlen machen wir uns auf den Rundgang durch das 20 Hektar große Gelände, der gewisse Anforderungen an die Fitness stellt: Malerisch am Fuß des Mont Canigou gelegen (in Reichweite der berühmten Abtei St. Martin de Canigou), klettert man auf dem 3,5 km langen Marsch auf steilen, steinigen und weitgehend unbeschatteten Wegen von unter 800 auf fast 1'000 m (Wuppertal ist dagegen ein echter Spaziergang.)



Was man findet, ist eine Sammlung höchst unterschiedlicher Säuger-, Vogel- und Reptilienarten aus allen Kontinenten. Australische Emus und Kängurus, asiatische Hängebauchschweine und Yaks, afrik-

anische Berberaffen, Mantelpaviane und Watussi-Rinder, südamerikanische Lamas, nordamerikanische Präriehunde und Schmuckschildkröten, europäische Rot- und Damhirsche, Mufflons, Gämsen, Rehe und Rentiere, dazu Eichhörnchen und Nerze.



Man gewinnt den Eindruck, der Tierpark habe das ein oder andere Tier „geerbt“ und es erhalte hier sein Gnadenbrot, so zum Beispiel der einsame Trampeltierhengst. Man kann nicht sagen, dass die Tiere einen schlechten Eindruck machten (sicherlich gehören sie zu den Zoobewohnern mit der schönsten Aussicht) und Platz haben sie im Überfluss, aber das Gelände ist überall zwar bewaldet, doch sehr steil, felsig und abschüssig, und was einer Gämse Spaß macht, ist für ein Rentier vielleicht nicht ebenso geeignet.

Fazit: Ein dreistündiger Spaziergang in einer wunderschönen Landschaft. Beim Tierbestand des Parks wäre es vielleicht ratsam gewesen, sich auf die (heimische) Gebirgsfauna zu beschränken. Rentiere im spitzen Winkel zum Hang wirken irgendwie merkwürdig.

Preise:
Erwachsene 7,00 €, Kinder 3,00 €

Fotos: Jan Osterloh

La Grande Galerie in Paris

Monika Niehaus-Osterloh

La Grande Galerie de l'Evolution in Paris

Die Grande Galerie ist für jeden Zoologen ein wahrhaft geschichtsträchtiger Ort. Im Jahr 1635 gründete der französische König Ludwig XIII., Vater des legendären Sonnenkönigs, für pharmazeutische und medizinische Studien einen botanischen Garten, den Jardin des Plantes. Der berühmte Zoologe Buffon stand dem Garten vor und sorgte dafür, dass sich zu den botanischen Exemplaren eine kleine Menagerie und eine Sammlung zoologischer Präparate und Schauobjekte gesellte, die er ständig erweiterte.

Nach einigem Zögern übernahm der Nationalkonvent nach der Französischen Revolution Zoo und botanischen Garten und schuf 1793 per Dekret das Muséum d'Histoire Naturelle. Dort arbeiteten, lehrten und forschten so berühmte Zoologen wie Jean-Batiste de Lamarck, Etienne Geoffroy Saint-Hilaire und George Cuvier. Und sie schickten Forscher und Sammler in alle Ecken des französischen Kolonialreichs aus, um ihre Sammlung zu vervollständigen. Das war die Hochzeit der französischen Systematiker, doch trotz eines Umbaus und Neueröffnung 1889 blieb von früherem Glanz schließlich nur noch Nostalgie, und 1965 wurde das total veraltete und sanierungsbedürftige Gebäude geschlossen.



Dronte



Panzernashorn

Es sollte fast 30 Jahre dauern, bis Gebäude und Sammlung nach langwieriger und gründlicher Renovierung der Öffentlichkeit 1994 wieder zugänglich gemacht wurden. Heute gehört die Grande Galerie de l'Evolution zu den weitest größten naturkundlichen Ausstellungsstätten. Begrüßt wird der Besucher im Erdgeschoss von riesigen Walskeletten, Walrössern, Eisbären und eindrucksvollen Bewohnern des Meeres, darunter einem originalgroßen Riesenkalmarmodell; Kinder sind besonders von einem begehbaren Modell des Sandlückensystems begeistert.

Das Herzstück des Museums liegt im ersten Stock: Eine riesige Karawane afrikanischer Säuger, angeführt von Elefanten, denen Giraffen, Löwen, Büffel und Zebras, Nashörner und Nilpferde, Antilopen und Hyänen folgen. So stellt man sich den Einzug der Tiere in die Arche Noah vor. Da diese Karawane im glasüberdachten Innenkarree des Gebäude liegt, bieten sich von den beiden höher gelegenen Stockwerken immer neue Perspektiven.

Interessant sind auch manche historische Einzelstücke, die viel über die Entwicklung der Präparation sagen, so die dramatische Präsentation eines aufgeäumten indischen Elefanten, der gerade von einem Tiger attackiert wird (die Abbildung ist leider den schlechten Lichtverhältnisse zum Opfer gefallen). Oder das fette Panzernashorn, das wohl in Unkenntnis der natürlichen Ver-

hältnisse so stark ausgestopft wurde, das es kaum mehr Falten hat und aus allen Nähten zu platzen scheint. In den darüber liegenden Stockwerken finden sich Interessantes über die menschliche Geschichte, Haustierwerdung von Wildtieren, Entwicklung des Ackerbaus und vieles mehr.

Insgesamt beherbergt die Galerie rund 7.000 verschiedene Tierarten, darunter auch Exemplare vieler vom Aussterben bedrohter oder bereits ausgestorbener Arten, die man sonst nur selten in einem Museum findet. Besonders interessant ist daher der Seitenflügel mit Quastenflosser, Quagga und Dronte.

Wer gerade in Paris ist und sich für Evolutionsforschung und ihre Geschichte interessiert, sollte unbedingt einen Besuch in der Grande Galerie einplanen.

Daten:

Adresse : Jardin des Plantes – 36, rue Geoffroy Saint Hilaire, Paris

Erwachsene zahlen 8,00 Euro,

Kinder bis 13 Jahren 6,00 Euro Eintritt.

Fotografieren ist nur ohne Blitz und Stativ erlaubt, was bei den herrschenden Lichtverhältnissen gute Aufnahmen zu einem Glücksspiel macht.



Fotos : Jan Osterloh

Monika Niehaus-Osterloh

Kreationismus in Deutschland: Fakten und Analysen

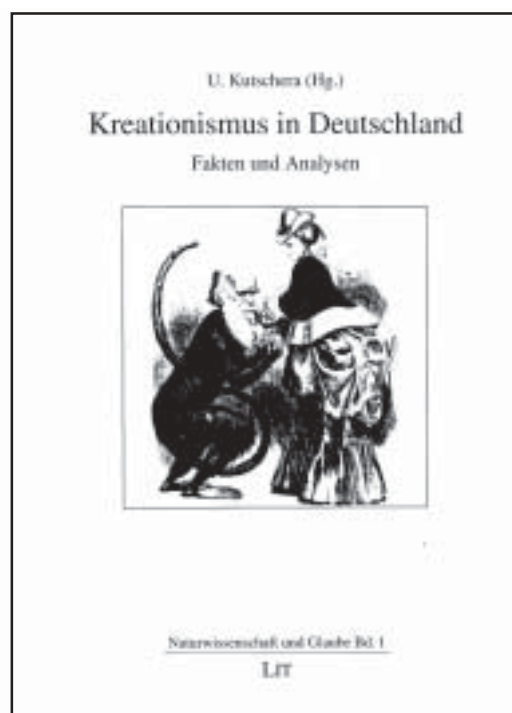
Ulrich Kutschera (Hrsg.)
Lit-Verlag Dr. W. Hopf, Berlin 2007
Preis: 19,90 Euro

Was viele vielleicht noch bezweifeln, dieses Buch macht es klar: Kreationismus, die wörtlich verstandene biblische, auf biologische Erscheinungen übertragene Schöpfungsgeschichte, und ihre Spielart, das Intelligente Design (ID), sind kein Problem, das nur jenseits des großen Teichs eine Rolle spielt und das wir müde belächeln können, sondern gewinnt auch in Deutschland an Boden. Vertreter dieser als Wissenschaft getarnten Glaubenslehre besetzen bei uns bereits akademische Stellen in der Biologie bis hinauf zum Lehrstuhlinhaber.

Das Buch besteht aus zehn Beiträgen von acht Autoren. Herausgeber ist der Pflanzenphysiologe und Evolutionsbiologe Prof. Ulrich Kutschera, der sich bereits seit langem gegen die Verbreitung des Kreationismus im deutschsprachigen Raum engagiert. Das erste Kapitel gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte des Kreationismus, der, wen wundert's, aus den USA zu uns herübergeschwappt ist.

Im 2. Kapitel geht es um den Kirchenaustritt von Ernst Haeckel, dessen Zusammenhang mit der Thematik mir nicht ganz klar geworden ist, aber allein Haeckels Formulierung von Gott als „gasförmiges Wirbeltier“, mit der er die Gottesvorstellung seiner Zeit verspottete, hat die Lektüre gelohnt. In den Kapiteln 3 bis 8 setzen sich die Autoren detailliert mit den Scheinargumenten der ID-Kreationisten auseinander und stellen ihnen naturwissenschaftlich fundierte Argumente entgegen. Kapitel 9 bringt ein aus meiner Sicht schlagendes Argument und zeigt, dass die Art und Weise der ID-Argumentation durch Analogieschluss (jede Uhr braucht einen Uhrmacher) in einen unendlichen Regress führt, denn wer schuf den Uhrmacher? Nach dieser Logik muss man sich fragen, wer denn den Designer designt hat. Und wer den Analogieschluss willkürlich nach dem ersten Kettenglied abbricht, kann sich nicht mehr auf Empirie oder wissenschaftliche Methodik berufen. Das letzte Kapitel bietet eine kurze Zusammenfassung der Thematik.

Ein interessantes und wichtiges Buch, vor allem für Biologielehrer.



Literaturvorstellung

Monika Niehaus-Osterloh

Hagenbeck: Ein zoologisches Paradies

Matthias Gretzschel, Klaus Gille, Michael Zapf

Edition Temmen, 2007

Preis: 19,90 Euro

Dieser prächtige Farbband ist ein Geburtstagsgeschenk zum 100-jährigen Bestehen des Zoos, denn vor genau 100 Jahren, am 7. Mai 1907, öffnete „Carl Hagenbeck's Tierpark“ in Stellingen seine Pforten. Inzwischen ist der Zoo für Hamburger wie für Touristen zu einer Institution geworden, die genauso zu Hamburg gehört wie Reeperbahn und Michel. Der Abendblatt-Redakteur Matthias Gretzschel und der Hagenbeck-Archivar Klaus Gille erzählen die wechselvolle Geschichte von Hagenbeck's Tierpark, dem einzigen in Europa, der immer noch in Familienbesitz ist. Historische Plakate und Schwarzweißaufnahmen sowie aktuelle Farbaufnahmen des renommierten Hamburger Fotografen Michael Zapf illustrieren

Vergangenheit und Gegenwart. Hagenbeck, das waren die ersten Freisichtanlagen, die auf dicke Eisengitter und Bärenzwinger verzichteten; dafür gab es künstliche Felsen und Wasserfälle – eine Bauweise, die in anderen Zoos rasch Nachahmer fand, beispielsweise in dem inzwischen leider recht heruntergekommenen *Parc zoologique* in Paris.

Über dieses Buch sollte man nicht lange schreiben, sondern es lieber in die Hand nehmen. In Text und Bild werden 100 Jahre Hagenbeck und damit 100 Jahre Zoogeschichte lebendig.

Jeder, der sich dafür interessiert, sollte sich dieses liebevolle gestaltete und informative Buch zulegen. Es ist seinen Preis allemal wert.



Grußwort zur Eröffnung

Katrin Matthieu

Gratulation zur neuen Zooschule in Leipzig

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Namen des Berufsverbandes der deutschsprachigen Zoopädagogen gratuliere ich dem Zoo Leipzig zu der jetzt wohl schönsten Zooschule in Deutschland!

Dass die Zooschule Leipzig sich jetzt in den Räumen des ehemaligen Zoodirektorenhauses befindet und kein Provisorium mehr ist, zeigt, dass der Stellenwert der Zoopädagogik in Leipzig hoch ist. Das ist kein Wunder, denn seit 1969 gehört eine Zooschule im Leipziger Zoo zum Alltag.

Dass Bildung hier wichtig ist, spürt man in vielen Ecken des Zoos!

Mit der Arche, den Gehegeschildern, Zooführern, Infoständen und interaktiven Elementen, mit kommentierten Fütterungen usw. kommt man dem Bildungshunger der Besucher nach. Man informiert nicht nur über Tiere, sondern auch über ihre Lebensräume, über Naturschutz-Projekte und die Probleme im Zusammenleben zwischen Mensch und Tier.

Auch Schüler sind hungrig nach Bildung, vor allem dann, wenn Bildung nicht so „verschult“, mit dem erhobenen Zeigefinger abläuft!

Deshalb muss sich das, was der gesamte Zoo an „Erlebnis“ bietet, auch in der Zooschule niederschlagen.

Mit den neuen Räumlichkeiten wurden hier die allerbesten Voraussetzungen für einen „Erlebnisunterricht“ geschaffen.

Also sollte der Lehrer diese Räume nicht wie einen herkömmlichen Klassenraum nutzen! Diese Räumlichkeiten sollten quasi auf das Erlebnis Zoo einstimmen. Dabei hilf der Lehrer: Er ist der Moderator.

- Er hilft beim Einstieg in die Zoowelt,
- beim Weg zum wirklichen Erlebnis.
- Er sichert das Ergebnis.
- Er regt an zum entdeckenden Lernen!
- Da sollte Platz für den individuellen Lernprozess am Tier sein.
- Da sollte Platz für Freiarbeit, fächerverbindendes und handlungsorientiertes Lernen sein.

Ich kann die methodischen Möglichkeiten gar nicht alle aufzählen, die hier geboten sind, wenn man den Raum zum Unterricht etwas anders sieht, und zwar so:

Das Klassenzimmer im Zoo Leipzig ist 22,5 ha groß,

es grünt und blüht, es ist laut und leise, es riecht überall anders und es fühlt sich hart oder weich an.

Dieses Klassenzimmer ist hoch spannend, wenn man Zeit hat für diese Eindrücke.

In diesem Klassenraum kann man jederzeit und überall Außergewöhnliches entdecken, allein oder gemeinsam mit Klassenkameraden und dem Lehrer. Das Schöne dabei ist, dass der Lehrer vieles auch noch nicht gesehen hat. Er ist auch Entdecker!

Im Vordergrund stehen

- das Schauen, Hören, Riechen, Fühlen – genauso wie
- das Beobachten, Protokollieren, Beschreiben, Zeichnen, das Auswerten –
- genauso wie der Spaß, das Nachdenken und das Genießen.



Das Tier ist nicht mehr „fernsehgroß“!

Jedes Kind, jeder Schüler, jeder Besucher kann mit seinen Sinnen die Besonderheiten, die Bedürfnisse und die Leistungen der Tiere selbst entdecken. Das allein reicht schon, um der Natur mit Hochachtung und Verantwortungsgefühl gegenüber zu treten und unser Verhältnis zu Tier und Natur zu überdenken.

Der Weg in die Zooschule Leipzig ist ein Weg zum Tier, zur Natur, zum Schutz der Natur

und zu sich selbst – denn was wären wir ohne Tier, ohne die Natur!

Deshalb ist hier, in der Zooschule alles ein kleines bisschen anders als in der Schule!

Alles ist ein bisschen anders,
auch wenn du es noch nicht weißt,
sieh den Bär noch mal genau an,
hör' dem Lied der Käuze zu,
geh' durch die Savanne wandern,
welche Tiere magst denn du?

Keiner kann den Platz uns nennen,
wo das Wunder sich versteckt,
und da wo wir alles kennen,
wird am Ende was entdeckt.

Und dann kommt die Zeit, und du weißt,
dass ein Kauz nicht nur Kauz,
dass eine Tier nicht nur Tier,
dass ein Bär nicht nur Bär heißt.

Alles ist ein bisschen anders
und wenn uns die Neugier weckt,
wird, da wo wir alles kennen,
noch ein Wunder aufgedeckt.

Diese Verse von Frank Rebitschek wurden
von mir für den Zoo Leipzig ein wenig
verändert.

Nehmen Sie sich Zeit und nutzen Sie die
kleinen und großen Wunder, die Zoo und
Zooschule in Leipzig zu bieten haben!

***Dieses Grußwort wurde zur Eröffnung
der neuen Zooschulräume in Leipzig
gehalten am 3. April 2007.***

Fotos: Frank Oberwemmer



International Zoo Marketing Conference 2007

Frank Oberwemmer

6th Annual International Zoo Marketing Conference 2007 in Pretoria, Südafrika vom 9.-12.10.2007

Nicht immer hat man Gelegenheit, dienstlich eine so weite Reise in ein so schönes Land zu unternehmen...

Die Organisatoren der NZG (National Zoological Gardens of South Africa) hatten während der Vorbereitung mit allerlei Problemen zu kämpfen, sei es dem Ausfall mehrerer Organisatoren oder zum Schluß noch dem Diebstahl eines Servers.

Aber Improvisation ist alles, und so war es am Ende eine perfekt organisierte Zusammenkunft, die ca. eine Stunde Autofahrt außerhalb von Pretoria in einer Game Lodge ca. 85 Teilnehmer zusammenführte. Die relativ geringe Anzahl hat sicher mit der weiten Entfernung zu tun, auch aus afrikanischen Zoos selber waren nur wenige Vertreter gekommen.

Es gab eine ganze Reihe interessanter bis sehr spannender Vorträge, die auch oft Aspekte für die Zoopädagogen enthielten - hier zeigte sich die enge Verbindung von Marketing und Bildung, die in vielen Zoos vorhanden ist. U.a. wurde die Amphibienkampagne von Peter Dollinger ausführlich vorgestellt und am Beispiel des Zoo Zürich, der schon seit 2006 eine Ausstellung dazu hat, die praktische Umsetzung erläutert.

Auch mehrere Workshops fanden statt, die neben der Amphibienkampagne auch das Thema „Kommunikation schlechter Botschaften“ behandelten.

Neben der Arbeit waren zahlreiche kulturelle Ausflüge vorbereitet worden, vom Game-Drive oder -Walk über den Besuch von Mandela-Village (mit Besichtigung eines typischen Wellblechdach-Hauses und Vorführung durch eine traditionelle Heilerin) bis zu Zoobesuchen in Pretoria und Johannesburg. Gerade letzterer war aufgrund seiner Größe und seiner hochwertigen baulichen Ausstattung und Gestaltung ein unerwartet positives Erlebnis, abgesehen von den zahlreichen Tierarten.

Bei den Abend-Dinners traten Chöre und Tänzer auf, die alle Teilnehmer mit ihrem Können begeisterten. Insgesamt also eine rundum gelungene Tagung!



Blick auf Pretoria



Mandela-Village, Staue von Nelson Mandela



Mandela-Village, traditionelle Heilerin

Autoren

Ina Brockmann	Zoopädagogin	Tierpark Nordhorn
Ursula Dürst	Zoopädagogin	Wildpark Langenberg der Stadt Zürich
Carmen Herzog	Zoopädagogin	dito
Katrin Matthieu	Zoopädagogin	Naturschutztierpark Görlitz
Dr. Monika Niehaus- Osterloh	Schriftstellerin	Düsseldorf
Frank Oberwemmer	PM Edukation	Zoo Leipzig
Lothar Philips	Zoopädagoge	Kölner Zoo
Dr. Wolfgang Salzert	Zoodirektor i.R.	jetzt Tierpark Nordhorn
Martina Schürer	Zoopädagogin	Zoologischer Garten Wuppertal
Gerd Stadie	ehem. Zoopädagoge	Tierpark Friedrichsfelde, Berlin
Mirko Thiel	Zoopädagoge	Zoo Neuwied